

Rotterdam 5. April 1921.

Mein liebes kleines Püppchen,
meinen gestrigen Brief wirst Du wohl inzwischen erhalten haben. Eigentlich versöhne ich Dich ja, daß ich Dir heute schon wieder schreibe, aber ich bin im Bedenken stets so viel bei Dir, Du mein kleiner Liebling, daß ich jeden freien Augenblick am liebsten dazu verwende, um Dir zu schreiben. Brita hat gestern fleißig englisch mit mir getrieben, als sie fort war, habe ich die Foto von Sonntag entwickelt, ich bin auch auf einigen, aber nur sehr klein. Die Aufnahmen sind nicht schlecht ausgefallen, sobald es meine Zeit erlaubt, werde ich Abzüge machen. Die eine Aufnahme, die Brita genommen hat ist etwas schief, das stört mich aber nicht, denn sie hatte dazwischen wohl neugierige Menschen um sich herum, daß sie sicherlich etwas nervös geworden ist. — Heute abend habe ich Pianostunde, — ich würde die Stunde im Sommer wohl aufgeben, denn es ist mir zu viel. Im Winter geht es, da man abends ruhig im warmen Zimmer bleiben kann aber im Sommer muss ich nach der langen Büroszeit auch mal raus in die frische Luft, — was denkst Du darüber? Ich finde, daß bei der anstrengenden Arbeit, die ich hier habe, mehr Zeit zur Erholung nötig ist. In letzter Zeit habe ich bereits sehr wenig geschlafen und dann haben die Stunden keinen Zweck.

Wenn wir erst verheiratet sind, nehme ich ja auch keine
Stunde mehr, denn werden wir voll zusammen musizieren,
nicht wahr? Du, ich freue mich auch in dieser Beziehung
völlig auf dich. Was macht deine Stimme, entwickelt sie sich
nett? — Du, mein alles, wie glücklich bist Du wohl mit
dem Resultate der ärztlichen Untersuchung, ich bin es auch,
aber ich habe deine große Furcht nicht geteilt, denn ich bin
nicht so leicht bang. — Hast Du mal wieder etwas über den
Menschen gehört, — ob er im Mai die nötigen Schritte
unternehmen wird? — Wenn wohl ich wieder an meine
Arbeit gehen, bald hörst Du mehr von mir. Stets herzlichste
Grüße an Mutti & Friedrich.

Mit recht warmem Kusse

Dein Willibrod →